

Illyrisches Blatt

8 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 39.

Freitag den 24. September 1819.

Subeltag des Regiments Großfürst Constantin Kürassier.

Das Kürassier-Regiment Großfürst Constantin hat von kaiserl. Sr. Maj. Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1619 das ausschließende Vorrecht erhalten, durch die kaiserliche Burg in Wien marschieren und in derselben seinen Werbplaz aufschlagen zu dürfen. Diese ausgezeichnete Begünstigung hat sich dieses Regiment, das älteste in der k. k. Armee, welches von der Leipziger und Lützen Schlacht im dreißigjährigen Kriege bis zu jener von Aspern und Wagram fast alle für Österreichs Waffen glorreiche oder wichtige Schlachten mitgekämpft hat, im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts dadurch erworben, daß es seinen Kaiser zugleich aus den Händen der Feinde und der Rebellen rettete. Matthias war am 20. März 1619 gestorben, und nicht leicht läßt sich eine bedenklichere Lage denken, als jene war, in der Ferdinand den Thron bestieg. Ein Rebellen-Heer stand vor den Mauern Wiens, das auch von Bethlen Gabor, dem Fürsten von Siebenbürgen, beschossen wurde. Fanatismus und der unselige Zwiespalt in der Glaubenslehre hatten die Bürger unter sich veruneinigt, und die wenigen kaiserlichen Truppen waren bey Budweis und Krumau so gut als eingeschlossen. Schon sah sich Ferdinand genöthiget, vor den Augen der Rebellen sich aus dem Rittersaale in das Innere der Burg zu ziehen, wohin er von den Häuptern der mißvergnügten protestantischen Landherren verfolgt wurde, die ihn

durch Bedrohungen seiner Freyheit und seines Lebens zu schimpflicher Nachgiebigkeit zu zwingen suchten.

Während Ferdinand mit frommen Vertrauen und mit altrömischer Standhaftigkeit ungebeugt und furchtlos in diesem Sturme stand, kam auch die Hilfe von oben. Das Kürassier-Regiment Dampiere, später Hohenzollern und nun Constantin, eilte unter Gebhard Saint-Hilaire zur Rettung des Kaisers von Krems zu Wasser herab, zog rasch und still durch das Fischerthor in die Stadt, und erschien gerade, als Ferdinand sich in der bedrängtesten Lage befand, auf dem Burgplaze. Mehrere Trompetenstöße verkündigten die Anwesenheit dieser Helden, die, von den treuen katholischen Bürgern und der studierenden Jugend unterstützt, den Monarchen aus den Händen der Empörer befreiten, und in der Hauptstadt die Ruhe herstellten. Der Muth der Österreicher loderte nun wieder in heißen Flammen auf, und Bouquoy schlug den 22. Juny 1619 die Feinde von Wien zurück.

Das Andenken dieser großen Begebenheit, die sich vor zwey Jahrhunderten ereignet hat, ist den 10. September, während der erfreulichen Anwesenheit H. H. des Kronprinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich von Oranien, feyerlich begangen worden.

Zu diesem Feste waren ausgerückt: das Regiment Constantin Kürassier, 2 Grenadier- und 2 Infanterie-Bataillons, wovon ein Grenadier-Bataillon als Spalier in der Hofburg verwendet ward: und endlich eine Escadron Husaren vom Regiment König von Würtemberg. Um halb 8 Uhr Morgens waren sämtliche

Truppen auf dem Glacis aufgestellt. Während des hierauf gehaltenen Gottesdienstes wurden aus zwölf heiligen Kanonen sechs und dreißig Schüsse gemacht. Nach Endigung des Gottesdienstes marschirte das Regiment Constantin Kürassier in die Hofburg, wo es ein Quarrée formirte, in dessen Mitte der verdienstvolle Oberst des Regiments, Fürst Windischgrätz, eine durch Inhalt und Vortrag gleich ausgezeichnete Rede hielt. Die Schlussworte derselben: „Gott erhalte den Kaiser und Sein allerdurchlauchtigstes Kaiserhaus!“ wurden von dem ganzen Regimente mit hohem Enthusiasmus wiederholt, und dadurch unter den zahlreich anwesenden Zuschauern ein unbeschreibliches Hochgefühl hervorgebracht. Hierauf defilirte das Regiment vor dem Allerhöchsten Hofe und den höchsten Herrschaften zum Burgthore hinaus; der Oberste und Regiments-Commandant aber kehrte mit einem Commando und den Regiments-Estandarten in seine Wohnung in der Reichskanzley zurück, um solche durch drey Tage zu beziehen. Auf dem Burgplatze ward der Werbtisch aufgeschlagen, wo durch drey Tage von der Mannschaft des Regiments öffentlich geworben wird. Das gesammte Officiercorps hatte die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser zur Tafel gezogen zu werden. Se. Majestät haben dem Kürassier-Regimente Constantin nebst einer dreytägigen Löhnung ein kaiserliches Gnadengeschenk von 1000 Ducaten im Golde, mit der Prägung vom Jahre 1819, zu bewilligen geruht.

Gross-Readings.

(Querüber: Lesereyen.)

In der Turkey wüthet die Pest mit verstärkter Kraft — wer davon Gebrauch machen will, beliebe seine Adresse zum grünen Ochsen abzugeben.

Die Unterfertigte empfiehlt sich mit dem alleinigen wahren und approbirtten Sommersprossen-Wasser — durch 15 Jahre erwies sich dessen Dienlichkeit für das Leder; es schafft nur allein den wahren, echten Lackglanz.

Gestern ist ein Kind verloren gegangen, der Überbringer erhält 25 fl. W. W. — Wer nun diesen Pudel gefunden und abgeliefert hat, erhält 10 Ducaten in Gold zur Belohnung.

Ein Hofmeister sucht eine Anstellung — er empfiehlt sich den hohen Herrschaften submiss mit Abrihtung der Nase und Papageye.

Der Rabulist Streithaus empfiehlt sich mit seiner unbezahlbaren Gerechtigkeitsliebe — wer sie nicht in Packeln abnimmt, bekommt auch das Stück einzeln zu 12 Kreuzer.

Mit seinem eigenen Wagen fährt jemand nach Triest, er wünscht einen Reise-Compagnon — übrigens ist es einerley, ob er ein Rappe oder Braun, Fuchs oder Schimmel, wenn er nur gut auf Füßen ist und sonst keine Unarten besitzt.

Ein besoffener Fiacker hat von seinem Kameraden Prügel bekommen — wem dieses dienlich, der hat sich allda zu melden.

Das Kirchweihfest in Hippelsdorf ist rechtlicher Weise nur — im Käsestechladen das Loth zu 4 Kr. zu bekommen.

Vor kurzer Zeit hat der Blix in den alten Thurm zu Prag eingeschlagen — glücklicher Weise wurde er von den Häschern eingefangen und wird zur verdienstlichen Strafe gezogen werden.

Der erschienene Comet ist nicht mehr zu sehen — doch hat er Sonntags den hohen Herrschaften in einem prächtigen Gallawagen seine Aufwartung gemacht.

In der Gegend um Petersburg hat sich plötzlich eine Menge schwarzer Würmer gezeigt — sie sind insgesammt unter strenger Bewachung nach Sibirien gesandt worden.

Die Jungfer N. empfiehlt sich als Kammermädchen mit ihrer erprobten Treue und Verschwiegenheit — überhaupt kann man hier alles erfahren, was zu wissen erlaubt ist.

Eberberg.

Naturmerkwürdigkeiten.

Die Linzer Zeitung enthält Folgendes: Der 25. August war für Reichenthals Bewohner (einem Dorfe im Commissariate Waldenfels, an der Grenze gegen Böhmen) ein Tag des Schreckens. Um 4 Uhr Nachmittag erhob sich an der Westseite dieser Ortschaft, etwa 10 Klafter in der Entfernung, auf einem frisch geackerten Felde ein gewöhnlicher Wirbelwind, der in einer Schnelligkeit an Größe und Stärke so weit zunahm, daß er die aufgeackerte Erde in die Luft führte. Immer wachsend näherte er sich den Häusern, und schon mag die abgestufte Spitze der umgekehrten Pyramide dieses Orkans etwa 10 Klafter im Durchmesser erhalten haben, als der Orkan mit seiner ganzen Wuth über die zwey benachbarten Häuser herstürzte.

Jetzt entstand eine bildschöne Erscheinung für Aug und Ohr; aber schrecklich für das fühlende Herz. Als ob der Orkan durch den ersten Widerstand gereizt worden wäre, wälzte er mit einem gräßlich brüllenden Geheule seine verderbenden Wellen von Westen gegen Osten über die ganze Südseite dieser Ortschaft. Von einer kleinen Entfernung glaubte man einen Vulkan zu sehen, der Staub und Erde, zerstaubtes Dachstroh, zertrümmerte Schindeldächer und Balken, ausgerissene Bäume etc. himmelan führte, Trümmer von Schindeldächern in der Größe einer bis zwey Quadrat-Klafter in die Wolken schleuderte, und die Atmosphäre verdunkelte. Das wilde Gebrüll des Windes wurde durch das Krachen der brechenden Hausdächer, durch das rasselnde Geräusch der herabstürzenden Camine, durch das Jammergeschrey der mit Verzweiflung ringenden Bewohner nur noch gräßlicher gemacht. Dreyßig Häuser wurden mehr oder weniger beschädiget, ein Haus ganz abgedacht; der größere Theil der Obstbäume in den anstoßenden Gärten entwurzelt, und — Dank der Vorsicht Gottes! kein Mensch verlor dabey das Leben. Unbekannt mit solchen Naturerscheinungen, zweifelte kein gemeiner Mensch, daß nicht der jüngste Tag im Anzuge sey; alles lief in die Stuben und erwartete mit Todesangst, unter den um sie bebenden Wänden begraben zu werden, und gerade da:

durch sah die Leute der Gefahr, von den herumgeschleuderten Balken und einstürzenden Caminen erschlagen zu werden, ausgewichen.

Das Ganze dauerte etwa 20 Minuten, und endete damit, daß der Orkan durch einen starken, aus Nordost kommenden Wind (allwo in der Entfernung 1 1/2 Stunde von hier ein Wolkenbruch niederging und der Blitz ein Haus verbrannte) gedrückt, seine Richtung südwest nahm, sich in die Höhe hob, und mit Beute beladen dem nachteilenden Fortschlicke in den Wolken entwichte. Man beobachtete an dem Orkan eine concentrische Kraft; alles, was er mit dem Centrum seines Wirbels berührte, ward niedergemacht und fortgeriffen. Um sich nur einigen Begriff von seiner Stärke zu verschaffen, will man unter so vielen merkwürdigen Ereignissen nur folgende ausheben. Bäume wurden mit der Wurzel aus der Erde gerissen und fortgeschleudert. Zwey Männer, Wöhlinger und Scharinger, Inwohner des Philipp Sengschmied, Hausbesitzer zu Reichenthal, fuhren mit frischem Futtermehl vom Felde nach Hause, als ihnen der Orkan begegnete, von dem Wagen und Ochsen, an welche sie sich fest anklammerten, wegriß, in die Höhe hob, und in einiger Entfernung zur Erde stürzte. Als beyde wieder zur Besinnung kamen, fanden sie den zertrümmerten Wagen sammt den Ochsen quer über zwey Felder von dem ersten Standpunkte entfernt, und da sich keine Spur oder Fährte ihrer Reise dahin fand, so können sie nicht angeben, wie das Ganze dahin kam. Ein 10jähriger Knabe des hiesigen Hausbesizers, Franz Kampelmüllner, weidete auf dem Felde eine kleine Heerde Schafe. Der Wind ergriff den Hirten und die Schafe und kruppig sah man Hirt und Schafe in der Luft etwa eine Klafter hoch ober der Erde unter einander gankeln.

Folgende atmosphärische Bemerkungen dürften dem Naturforscher hier nicht unwillkommen seyn. Die Atmosphäre war an diesem Tage seit Morgen trübe, es war schwül, warm und windstill. Gegen 3 Uhr Nachmittag zeigte sich von der Ostsüdseite ein schweres Gewitter, etwa 3 Stunden in der Entfernung.

Um halb 4 Uhr ein gleiches von Nordost, 2 Stunden entfernt, und zu gleicher Zeit ein drittes in der nämlichen Entfernung von Westen her. Bekanntlich geht einem jeden schweren Gewitter ein heftiger Wind voraus. Könnte man nicht aus dem Conflict, der sich hier (nach der Proportion der oben angegebenen Zeiten und Distanzen) begegnenden Winde diese Naturerscheinung erklären? und gewinnt diese Hypothese nicht an Wahrscheinlichkeit durch die endliche Richtung des Orkans gegen Südost, allwo vermög angeführter atmosphärischer Lage der Widerstand am geringsten war? Wie und in wie fern hier eine Electricität mit im Spiele war, kann der Beobachter um so weniger angeben, als von diesem ohnehin noch sehr problematischen Fluidum keine Spur zu vernehmen war.

Magdalenen = Hospital.

Eines der edelsten und verdienstlichsten Werke der Menschenliebe ist: den sittlich Gefallenen wieder aufzurichten zu helfen. Gewöhnlich sind gerade die besten, das heißt die kräftigsten und willigsten Menschen, theils aus diesen zwey Ursachen, theils aus daher rührendem Mangel an Vorsicht und Erfahrung, am leichtesten den Fehltritten ausgefetzt, während ihnen die träge Kraftlosigkeit und unedle Schlaueit auszubringen wissen. Daher, und in diesem Sinne, sagte schon der Heiland; daß Der Himmel mehr Freude habe über einen gebesserten Sünder, als über viele Andere, welche die Besserung nicht bedürfen. — Eine der achtbarsten Anstalten zu London ist das Magdalenen = Hospital, das ein Zufluchtsort ist für verführte und gefallene Mädchen, die hier bey ihrer Aufnahme nicht allein erwarten dürfen, der gegenwärtigen Schande und dem künftigen Elende zu entfliehen, sondern für die sich auch die Anstalt, wenn sie findet, daß ihre Besserung und Neue ernstlich und von Dauer ist, nach Kräften verwendet, sie entweder mit ihrer Familie wieder zu versöhnen; oder wo dieses fehlschlägt, sie dermaßen zu versorgen, daß sie sich anständig zu ernähren im Stande seyen. Der Zutritt

zu diesem wahrhaft heiligen Tempel der Neue ist natürlich jedem Freuden verschlossen. Bloß in der Kirche des menschenfreundlichen Instituts sieht man hinter großen hohen Gittern die Strohhüte der büßenden Magdalenen, und hört den rührenden Gesang, mit dem sie den Dekalog des Geistlichen beantworten. Seit der Entstehung dieser Anstalt sind bereits über viertausend Mädchen aufgenommen worden, von denen 23 theils ihren Familien, theils dem sittlichen Leben wieder zurückgegeben wurden. Möge der, welcher zu diesem Bau den ersten Grundstein legte, und welcher schon seitdem wahrscheinlich zu höherer Wirksamkeit berufen wurde, jenseits den Lohn seiner unsterblichen That finden!

Gesundheits = Lampe.

Daß Lampen und Lichter die Stubenluft phlegmatisiren und ungesund machen, ist eine bekannte Sache. Folgende Anrichtung bey einer Lampe oder einem Leuchter hilft diesem, sonst unvermeidlichen Uebel ab. Man bringt hinten an dem Lampengestelle oder am Leuchter einen steifen Draht an, der gegen die Richtung der Flamme halbrund gebogen wird. An jenes oberhalb der Flamme gerichtete Ende des Drahtes wird ein Stück Wasch = Schwamm so angehängt, daß er 3 bis 4 Zoll hoch in gerader Richtung oberhalb der Lichtflamme zu schweben hat. Diesen Schwamm taucht man in Wasser, welches mit etwas Weinessig vermischt ist, und läßt ihn nur in so fern naß, daß aus ihm kein Wasser in die Lichtflamme tröpfle. Dann und wann nimmt man ihn ab, wäscht aus ihm den eingefogenen Ruß, und hängt ihn wieder frisch befeuchtet an seine Stelle. Er ist so der Zünger des ungesunden Duftes der Lichtflamme, und der allmählig ausdünstende Essig verbessert nebenbey die Zimmerluft. Bey Kerzenleuchtern wird er nach und nach, so wie das Licht verbrennt, am Faden niedergelassen, damit er immer mit der Flamme in gleicher Distanz bleibe.